

Pestalozzi und die Leistungsschule

Autor(en): **Vaissière, ROger**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

LIEBE LESERIN

LIEBER LESER

Pestalozzi und die Leistungsschule

Jubiläen und Gedenkjahre irritieren: Soll man den einfachen Tatbestand von runden Jahreszahlen – 1996 soll das 250. Geburtsjahr Pestalozzis begangen werden – zum Anlass nehmen, an einen Namen zu erinnern, der zwar Denkmäler, Schulhauseingänge und Erziehungsheime ziert, dessen Gedanken und Lebenswerk aber sogar in der pädagogischen Landschaft langsam in Vergessenheit zu geraten drohen? Und wenn die Dreiheit „Kopf, Herz und Hand“ in eine Diskussionsrunde geworfen wird, dann meistens nur, um eine einseitig kognitive Ausrichtung der Schule zu kritisieren und mehr Raum für Schöpferisches und Musisches zu reklamieren, als an die umfassenden Gedanken Pestalozzis zu erinnern.

Können Rückblicke in die Geistesgeschichte überhaupt Antworten auf brennende pädagogische Fragen der Gegenwart geben? Was würde Pestalozzi beispielsweise zur Frage der Leistungsanforderungen in der Schule oder zur Förderung der Leistungsfähigkeit sagen? Welche (Leistungs-)Anforderungen richtet er an uns Erziehende und Lehrende? Nun – möglicherweise sind diese Fragen falsch gestellt. Sie liegen aber auf der Hand, wenn man die Beiträge in dieser Nummer von *Infos & Akzente* durchgeht und wenn man darüberhinaus das Engagement des Pestalozzianums für das Pestalozzi-Gedenkjahr und für die Schulentwicklung insbesondere durch die Lehrplan-Einführung ins Auge fasst.

Pestalozzis Werk ist zu umfassend und vielseitig, als dass es sich für einseitige Anliegen instrumentalisieren lässt. Das Gedenkjahr kann und soll vielmehr auf die Vielschichtigkeit dieses genialen Schweizers und Europäers hinweisen. Unsere Gedanken und unser pädagogisches Handeln sind weit stärker von der Geschichte – und auch von pestalozzianischen Ideen – durchwirkt, als es uns gelegentlich bewusst ist.

Diese Bezüge bewusst zu machen und einen problemge-richtlichen Zugang zu seinen Gedanken zu ermöglichen, ist eine vornehme Aufgabe von Gedenkveranstaltungen. Pestalozzi hat uns *Aufgaben* hinterlassen, die wir für unsere Zeit neu lösen müssen: Was hat die „Geschwisternschaft“ der Kinder und Jugendlichen, also das Beziehungsmässige und Soziale in der heutigen Schule angesichts der Wettbewerbs- und Leistungsgesellschaft für eine Bedeutung?

Kann das für die Schulkarriere und die Berufslaufbahn notwendige Wissen und Können quasi direkt vermittelt werden, oder müssen zunächst die allgemeinen Fähigkeiten des Wahrnehmens, Nachdenkens, des sprachlichen Ausdrucks und der Körperbewegung geschult werden, damit die Schülerinnen und Schüler zu einem vertieften Verständnis und zu einem sicheren Können gelangen?

Solche und ähnliche Fragen beschäftigen z.B. die Beauftragten der Lehrplaneinführung und Leiterinnen und

Leiter von Fortbildungskursen. Gelegentlich werden die Bemühungen, zu einem erneuerten Verständnis des Lernprozesses zu gelangen und neue, differenzierte didaktische Formen zu entwickeln, mit dem saloppen Ausdruck „Leistungsabbau“ verunglimpft. Das Gegenteil ist der Fall: die Förderung der Leistungsfähigkeiten der Schulkinder kommt nicht an den grundlegenden pädagogischen Fragen zum sozialen Klima in der Schulklasse und zur individuellen Fähigkeitsförderung vorbei. Eine gute Schule ist immer eine Leistungsschule. Das Leitbild des neuen Lehrplans formuliert die Rahmenziele dazu.

P.S. Auch Pestalozzi zeigte hie und da Schülerarbeiten vor, um die Leistungsfähigkeit seiner Methode zu beweisen...

Roger Vaissière
Direktor

